

Erster Advent 2025

„Mit allen Sinnen“, unter diesem Motto hab‘ ich dieses Jahr die vier Gottesdienste der Adventszeit gestellt. Diese Wochen und Tage – aber da sage ich ihnen nichts Neues – kann man sehen und schmecken, riechen und hören und fühlen ... Gerade diese Zeit, auf die wir uns jetzt wieder einlassen ...

Heute am ersten Adventswochenende geht’s um’s Schmecken.

Advent und Weihnachten kann man schmecken.

Denken sie nur an den Christkindlmarkt, an die Lebkuchen, die gebrannten Mandeln, an den Glühwein.

Oder zuhause gibt’s in diesen Tagen Plätzchen und Nüsse und Orangen und Mandarinen, Früchtebrot und Bratäpfel.

Und nicht wenige machen sich jetzt schon Gedanken darüber, was sie an Weihnachten als Festtagsessen auf den Tisch bringen ...

Advent und Weihnachten kann man schmecken.

Der Advent lädt uns neu ein am Leben Geschmack zu finden, das Leben ist nämlich nicht nur „süß“; im Gegenteil, manchmal schmeckt es fad und wir sind in der Gefahr uns „schnelle Geschmacksverstärker“ zu suchen: Alkohol, Drogen, die Flucht in die Arbeit oder in die Illusion oder oder oder ...

Manchmal aber fehlt nicht nur das „Salz in der Suppe“, es fehlt noch viel mehr im Leben die „Würze“.

Der Advent lädt uns auch ein, am Glauben wieder Geschmack zu finden, denn durch viel Alltag schmeckt auch unser Glaube bisweilen recht fad oder wirkt abgestanden.

Ich hab da das Wort Jesu im Ohr, der einmal sagte: „Ihr seid das Salz der Erde“ (Mt 5, 13) „wenn das Salz geschmacklos wird, womit kann man es dann wieder würzig machen?“

Gebet

Kosten will ich alles,
was das Leben mir bringt, guter Gott,
die Erfahrungen und Träume,
die Menschen, die Erinnerungen,
das Schöne und das Schmerzliche.

Danke dir, für die „Würze“ des Lebens, guter Gott,
dass das Leben nicht nur wie fad und abgestanden
wirkt,
sondern, dass es reich ist
und kostbar wird durch viel Gutes und Schönes und
Wertvolles,
und, dass unser Leben vor dir,
kostbar ist und gut – trotz allem.
Und Gott, lass uns von dem Guten und Schönen und
Wertvollen auch immer ein wenig an die anderen
weeterschenken ...

Bibelstelle Mt 3, 1 - 6

In jener Zeit fing Johannes der Täufer an, in der
judäischen Wüste zu predigen.
Er rief: »Kehrt um zu Gott! Denn Gottes himmlisches
Reich ist nahe.« Über Johannes hatte Gott schon durch
den Propheten Jesaja gesagt: »Jemand ruft in der
Wüste: ›Macht den Weg frei für den Herrn! Räumt alle
Hindernisse weg!‹«
Johannes trug ein aus Kamelhaar gewebtes Gewand,
das von einem Ledergürtel zusammengehalten wurde.
Er ernährte sich von Heuschrecken und wildem Honig.
Viele Menschen aus Jerusalem, aus ganz Judäa und der

Gegend entlang des Jordan kamen zu ihm. Sie bekannten ihre Sünden und ließen sich von ihm im Jordan taufen.

Noch gar nicht so lange her, da „drohten“ uns Erwachsenen die Kinder an der Haustür mit: „Süßes oder es gibt Saures!“ –

Sie wissen was es heißt, wenn jemand uns sagt: „Hey, ist doch wohl geschmacklos!“ oder wenn uns jemand einen „guten Geschmack“ attestiert.

Ich bin überzeugt, jeder von uns hat sein Lieblingsessen oder sein Lieblingsgericht – jedem schmeckt etwas anderes gut oder gar nicht:

„De gustibus non est disputandum“, weiß der Lateiner – über Geschmack lässt sich eben nicht streiten!“

Der oder die hat einen guten Geschmack, wenn es um die Kleidung geht, er oder sie, weiß, wie man Kleidung und Schuhe und Accessoires gut miteinander kombiniert, so dass es auch wirkt;

Aber wenn ich ehrlich bin, manchmal bewundere ich Menschen, die den Mut haben eben nicht mit dem Strom zu schwimmen, die ein wenig extravagant sind (Ich denke da an einen ehemaligen Schüler, der in Regensburg immer wieder mal mit nem Schottenrock zur Schule kam – in Regensburg!).

Ich schätze Menschen, die ein wenig gegen den Strom schwimmen ...

Johannes der Täufer, von dem eben noch im Evangelium die Rede war, war so ein Typ Mensch, der gegen den Strom schwamm:

- Wo lebt er?
Draußen in der Wüste, aber kann man eigentlich in der Wüste leben?
- Seine Kleidung?
Ein Fell aus Kamelhaar, nicht gerade der feinste und angenehmste Stoff ...

- Und seine Nahrung?
Honig okay, aber Heuschrecken? Gut, inzwischen weiß man, sie sollen proteinreich sein ...
- Warum aber draußen in der Wüste, warum diese eigenartige Kleidung, warum kein anständiges Essen?
Will – soll er provozieren?
- Werden die Leute nur aufmerksamer, wenn etwas oder jemand aus dem Rahmen fällt, wenn etwas oder jemand anders ist?

Johannes wollte durchaus provozieren, er wollte, dass die Menschen sich Gedanken machen über's Leben, dass sie nicht einfach in den Tag hineinleben, alltäglich werden;

Er wollte, dass sie wieder Geschmack finden an ihrem Leben und an einem Glauben, der zum Leben hilft.

Er wollte, dass sie wieder ernst machen mit dem Glauben, dass man, wenn es um Gott, und um den Glauben an ihn geht, nicht einfach in der Masse mitläuft:

Johannes wusste, wie's jeder eigentlich weiß, so bringt der Glaube nicht sonderlich viel, wenn er nur halbherzig ist ...

„Entweder ganz oder gar nicht!“, hör' ich meinen Vater sagen.

Johannes hat gemerkt, der Glauben seiner Zeitgenossen ist fad geworden, geschmacklos, die haben zwar die Weisungen, die Gebote – oft mehr schlecht als recht erfüllt, haben vielleicht noch gebetet und den Gottesdienst in der Synagoge besucht, aber was fehlte war der Pepp, die Würze – oder sagen wir, das Herz ... Dass man mit ganzem Herzen glaubt.

Johannes wollte, dass die Leute wieder Geschmack finden am Glauben!

Okay, in dem was er sagte und wie er's rüberbrachte, war manchmal etwas hart, auf keinen Fall zimperlich, aber er wusste halt auch: Ich muss die Leute wachrütteln – und das bekommt man nicht hin, wenn jedes Wort in Wattebäuschchen eingewickelt ist.

Der Glaube an Gott trägt und hält nur, wenn er auch konsequent gelebt wird – es geht halt da und dort wirklich ins Totalexperiment, darum dass der Glaube ausprobiert wird!

Eine Kommunionmutter hatte mal beim Elternabend den Nagel auf den Kopf getroffen, als sie sagte: Man muss den Glauben ausprobieren, muss mit ihm eine gute Erfahrung machen, nur über ihn zu reden, zu diskutieren, das reicht bei weitem nicht!

Ich denk zurück an mein Abi, nach der offiziellen Abiturfeier hab' ich damals meine Familie zum Chinesen eingeladen. Mein Vater kannte nur die bayr. Küche, und unsere Mutter hat vorzüglich gekocht ... Schweinebraten, Rinderbraten, Fleischpflanzeln und und und ...

Das alles kannte mein Vater, aber chinesisch ... „des Zeugs da, wer weiß, was man da bekommt ...“

Er hat's probiert und die Folge war, dass der Vater, wenn ich später vom Studium aus mal zuhause war, oft mal meinte: Du, fahr'n wir mit der Mutter heut' Abend nach Sulzbach, da gäb's nen Chinesen ...

Geschmack an einer Sache finden, braucht zuvor den Mut, es auszuprobieren – selber!

Nur auf das Hören-sagen möchte ich mich nicht einlassen, das würde mir nicht genügen.

Wenn mir jemand erzählt, dass ein Essen gut schmeckt, hab ich noch lange nichts davon ...

So reicht es auch nicht, wenn mir jemand erzählt, dass der Glaube an Gott etwas sehr Wertvolles und Lebensbereicherndes ist, etwas, was dem Leben Halt und Tiefe – eine ganz eigene Qualität geben kann.

Ich muss mich selber darauf einlassen ...

Ich lese mich zur Zeit in ein Buch von Wunibald Müller ein, er ist, Dipl. Psychologe und Dipl. Theologe und war lange Jahre Leiter des Recollectiohauses in der Abtei Münsterschwarzach – der Titel: „Was uns wirklich nährt“

Allein schon der Titel provoziert:

Wovon können wir denn wirklich leben? Was nährt uns – nicht, was macht uns satt und was führt dazu, dass der Magen nicht knurrt?

Was tut mir wirklich gut, besser: Was tut mir in der Seele gut?

Wenn ich das gefunden habe, was meiner Seele gut tut, dann brauch ich nicht mehr diese selbstfabrizierten „Geschmacksverstärker“, dann kann ich Geschmack finden an den kleinen Dingen des Lebens.

Was meiner Seele gut tut, ist für mich vor allem auch das Wissen, dass es da einen gibt, dem ich ganz wichtig bin, der zu mir hält, der mich hält ... Das bedeutet für mich nämlich Glauben, dass es einen Gott gibt, der hält.

Noch mal zurück zu unserem Johannes, draußen in der Wüste. Man kann ja nicht gerade behaupten, dass sich in der Wüste das berauschende Leben abspielt, aber vielleicht gibt uns Johannes bzw. der Evangelist damit auch etwas verdeckt einen Ratschlag:

Tretet manchmal ein wenig kürzer, versucht manchmal etwas „einfacher“ zu leben.

„Advent ist nicht Weihnachten“ hat mir eine alte Dame im Gespräch mal gesagt und dann hat sie erzählt, wie sie als Kind den Advent erlebt. Das, woran sie sich noch im hohen Alter erinnert hat, hat sie mit den beiden Worten: Warten und Sehnsucht wiedergegeben.

Unsere Überfülle an allem übersättigt uns doch auch; Weihnachten hat für viele Menschen eine wochenlange Vorlaufzeit, so dass der eine oder die andere am Weihnachtsfest selber die Nase von Weihnachten doch schon gestrichen voll hat.

Ich wünsche uns allen – auch mir selber –, dass es uns gelingt uns ein wenig zu beschränken auf Wesentliches, damit wir den Geschmack am Besonderen nicht verlieren.

Und ich wünsche uns, dass wir in diesen Tagen des Advents wieder neu Geschmack finden an unseren Glauben, an Gott.

Segen

Segen über euch
und euren guten Geschmack,
der sich zeigt im feinen Gespür
für das Leben.

Segen über euch
und über all die Bemühungen,
anderen den Geschmack am Leben neu zu gewähren.

Segen über euch
und eure Fähigkeit
dem Leben Würze zu verleihen,
Freude zu schenken euch selber
und den Menschen in eurer Nähe.

Segen über euch
und über eure Sehnsucht,
dass diese Welt für alle Menschen ein Ort werde, an
dem sie aufleben können.

Segen über euch von unserem Gott



P. Dieter Putzer